

Diskussion im Anschluss an Teresa Nentwigs Vortrag

Hinrich Wilhelm Kopf.

Ein Landesvater mit brauner Vergangenheit (29.01.2014)

Frage 1:

[...] Bei der hiesigen Debatte rund um Kopf geht es ja um Wesentliches. Nachdem Kopf [im Anschluss an die im August 1932 verabschiedete Verordnung über die Neugliederung der Landkreise zum 1. Oktober 1932] in einstweiligen Ruhestand versetzt wurde, durfte er [dank einer Abordnung des Oberpräsidiums Oberschlesiens zunächst in Oppeln als Leiter einer Feststellungsbehörde zur Ermittlung von Schäden aus der Zeit der oberschlesischen Aufstände] weitermachen. Deshalb ist er anfangs erstmal dienstverpflichtet worden nach Königshütte, um dort [Fragen bezüglich der dortigen] Vermögen oder Ansprüche [in leitender Funktion nachzugehen]. Dann ist er ja [in Folge der] Wiederherstellung des Berufsbeamtentums [1933 in den endgültigen Ruhestand versetzt worden] und anschließend nach Berlin gegangen und hat diese Firmen gegründet [„Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne. Vermögensverwaltungen, Grundstücke, Hypotheken, Finanzierungen“; ab Mitte 1940 „Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne Finanz- und Immobilienmakler – Vermögensverwaltungen“. Anm. d. Red.]. [...] Nach dem Einmarsch in Polen herrschte ja eine gewisse Unordnung, deshalb war ja ein kommissarischer Bürgermeister da und [die Verantwortlichen] haben dann natürlich auch bei diesem ganzen Tohuwabohu – jeder meinte, es [Grundstücke, Gebäude etc.] sei seins – einen kommissarischen Verwalter für diese Grundstücke [gesucht]. Sie schreiben ja auch richtig, in Königshütte sei endlich damit ein bisschen Ordnung eingetreten, bevor sich jeder irgendwas unter den Nagel riss. Zu dieser Verordnung von Göring steht u. a. in § 20, wer sich Vermögen aneignete, im Höchstfall stand als Strafe die Todesstrafe. Stand im Absatz 2. Also wer sich da irgendwas unter den Nagel riss nach der Besetzung Polens, konnte damit rechnen. Jetzt komme ich noch zu Ihrem Hauptargument [...], ich lese es Ihnen mal vor [...]: Sie schreiben auf [Seite] 823, „mit seiner Tätigkeit als kommissarischer Verwalter des jüdischen Gemeindevermögens in Czieschowa überschritt zudem Kopf eine moralische Grenze. Jüdische Gräber sind für die Ewigkeit gedacht, durch den Verkauf der Grabsteine missachtete Kopf dieses Glaubensprinzip allein des Profits willen“. Und da muss ich Ihnen sagen: Das stimmt nicht. Ganz einfach: Dieses Verbrechen mit diesem Friedhof hat er nicht begangen. Haben Sie jemals diesen Friedhof besichtigt? Kennen Sie ihn? Haben Sie mal im Internet [da]nach gesucht? Es ist Folgendes: Sie zitieren ja die Schtetlseite, das virtuelle Schtetl [<http://www.sztetl.org.pl/de/>; Anm. d. Red.], das ist ja

ein Portal über die jüdische Lokalgeschichte, [...]. Und dieses beschreiben Sie ja auch auf Seite 294. Und wenn man jetzt genau nachguckt auf der Seite, wissen Sie, was da drin steht zu dem Friedhof in der Übersetzung? Allerdings gab es immer noch den Friedhof, er überlebte den Weltkrieg, den ersten, die Zwischenkriegszeit und [...] im Zweiten Weltkrieg entging der Friedhof in Czieschowa der Zerstörung. Und das ist Ihre Hauptkeule gewesen, [...], mit der Sie Eindruck geschunden haben, beim Ministerpräsidenten, bei der Historischen Kommission, dem [ehemaligen] Verfassungsrichter Ernst Gottfried Mahrenholz. [D]as ist Ihr Totschlagargument und wenn Sie diese Seite mal nachsehen [...] dann bricht dieser ganze Hauptanklagepunkt zusammen [...].

Teresa Nentwig (im Folgenden TN):

Vielen Dank. Vielleicht darf ich jetzt [...] antworten. [...] Sie haben mir nun mehrere Punkte vorgeworfen. Zunächst einmal, Sie sprechen von Hauptanklagepunkt, Hauptargument, Hauptkeule, Totschlagsargument. Ich habe in meinem Vortrag eben auch sehr deutlich gemacht, dass dies eben nicht mein Hauptargument ist [...]. In der Arbeit kommt das auch nicht so zum Tragen. Ich habe in meinem Vortrag auch deutlich gemacht, dass es die Tätigkeit bei der Haupttreuhandstelle Ost ist, die Kopf belastet und dass diese Friedhofssache ein Punkt unter vielen ist. Und ich habe jetzt auch nochmal genauer in den Akten nachgesehen – demnach wird Hinrich Wilhelm Kopf am 4. November 1941 bezüglich des angesprochenen Friedhofs mitgeteilt, dass ein Teil der Friedhofsmauer bereits abgetragen und für Straßenbauzwecke verwendet worden sein soll. Auch ein Teil der Grabsteine soll bereits verschwunden sein. Ich habe weitere Akten vorliegen, in denen eindeutig steht, dass Hinrich Wilhelm Kopf bald darauf einige der übrigen Grabsteine verkauft hat. Die Aktenlage ist hier ganz eindeutig: Der Friedhof wurde in Teilen zerstört. Allerdings schreibe ich in meiner Dissertation aber auch, dass eben nicht eindeutig ist, wie viele Grabsteine Hinrich Wilhelm Kopf letztlich verkauft hat, und weise darauf hin, dass es sich nicht um alle Steine gehandelt hat, denn heute befinden sich auf dem dortigen Friedhof noch sehr viele alte Grabsteine. Ihr Argument läuft damit eigentlich völlig ins Leere, denn [ich] betone in meiner Arbeit, dass der Friedhof nicht in Gänze zerstört worden ist, aber eben zumindest in Teilen. Und dies kann man nicht abstreiten, da ist die Aktenlage ganz eindeutig.

Frage 2:

Ich habe eine ganz kurze Informationsfrage. Sie haben gesagt, von 1943 bis 1945 habe Kopf auf dem Gut seiner zweiten Frau gelebt. Wenn ich die [von Ihnen gezeigte] Karte richtig gesehen habe, lag dieses Gut auf dem Gebiet Oberschlesiens, was auch zwischen 1920 und 1939 polnisch war. Seit wann hat die Frau dieses Gut besessen? [...] [H]at sie es schon vor 1939 besessen oder erst in Kriegszeiten, so wie [es bei] sehr viele[n] polnische[n] Güter[n] [der Fall war], die ja [in dieser Zeit] enteignet wurden und an Deutsche gegeben wurden, bekommen. Denn das kam zumindest jetzt in Ihrem Vortrag nicht zu Wort.

TN:

Dies ist mir leider auch nicht vollständig bekannt. [...] [Vielleicht soviel]: Die zweite Ehefrau von Hinrich Wilhelm Kopf hatte [dieses Gut von ihrem vorherigen Mann] geerbt, dem [...] auch noch ein weiteres Gut in der Nähe gehörte und der [...] bei einem Unfall umgekommen ist. [Soweit ich mich erinnere], gehörte ihm das Gut bereits vor 1939.

Frage 3:

Aber das war ein Deutscher?

TN:

Das war ein Deutscher, genau.

Frage 4:

Also es gab sehr wenig Deutsche.

TN:

Genau. Der Mann hieß Wolfgang Kuba und das dürfte ein Deutscher gewesen sein.

Frage 5:

[...] Frau Nentwig, bei uns [in Otterndorf bei Cuxhaven, hier gibt es neben einer Hinrich-Wilhelm-Kopf-Straße auch das Hinrich-Wilhelm-Kopf-Sommercamp; Anm. der Red.] findet schon eine Diskussion statt. [...] Und diverse Leserbriefe in unserer örtlichen Zeitung

befassen sich damit. Folgendes ist aber: Ostoberschlesien, das ist mein Problem mit Ihrem Bericht, [wurde] nach dem Ersten Weltkrieg [...] durch Völkerrechtsmandat zu Polen geschlagen. Trotz der Volksabstimmung, die zugunsten Deutschlands ausgegangen war, und selbst die Alliierten hatten drei Viertel zu ein Viertel Polen zugestanden, bzw. aufgrund Frankreichs glaube ich, ein Drittel zu zwei Drittel. Aber das Problem dabei ist, dass dieses eine Drittel gerade das reiche Ostoberschlesien war, wo die ganze Industrie sich konzentrierte. Zudem haben während dieser Zeit gewaltige Kämpfe stattgefunden. Ich denke etwa an Annaberg [...] mit 2000 Toten und das zwei Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Und diese Freikorps, die da ständig gekämpft haben. Das war ein ständiger Unruheherd. Die Industrie wurde übrigens vom Deutschen Reich unterstützt, weil die Polen [...] versucht haben, sie zu boykottieren, um die Betriebe Bankrott gehen zu lassen. Die deutsche Industrie hat ständig, sogar das Ruhrgebiet, Gelder nach Ostoberschlesien gesandt, damit diese Betriebe erhalten blieben. Allein schon, damit die deutschen Arbeitskräfte dort auch blieben. Denn man befürchtete wegen der großen Arbeitslosigkeit, die überall im Reich herrschte, dass sich die Arbeitslosigkeit noch in den strukturschwachen übrigen [Regionen] Oberschlesiens [dadurch] noch verstärken würde. Diese Aspekte, Frau Nentwig, sind mir in Ihrem Buch zu wenig beachtet worden, denn die Deutschen haben versucht, klare Verhältnisse zu schaffen. Wie auch immer, das war grausam. Aber sie haben es versucht und nachher ist Ruhe eingetreten dadurch, dass die Polen jetzt entgegengesetzt gehandelt haben. [...] Aber man muss wie gesagt die Verhältnisse verstehen.

TN:

Vielleicht eine ganz kurze Antwort drauf: Ich habe mich natürlich mit der Vorgeschichte auseinandergesetzt, aber die Beurteilung der Haupttreuhandstelle Ost durch Historiker [...] ist [...] eindeutig und die Tätigkeit der Deutschen damals hat [...] gegen die Haager Landkriegsordnung von 1907 verstoßen, die eben besagt, dass die beteiligten Parteien, die im Konflikt stehen, [...] das Privateigentum der Bürger nicht berühren dürfen. Von dieser Perspektive aus betrachtet, ist dies ein Verstoß gegen das geltende Recht und wie bereits gesagt: Vor diesem Hintergrund muss ich in meinem Buch – so glaube ich – nicht auf die ganze Vorgeschichte Oberschlesiens eingehen. Schließlich ist aus meiner Sicht die Zeit des Zweiten Weltkrieges entscheidend.

Frage 6:

Ich würde gerne an drei Punkten Ihre einzelnen biografischen Daten nochmal etwas hinterfragen, da habe ich möglicherweise nicht richtig zugehört oder die Dinge sind noch nicht ganz klar geworden. Das erste ist dieses Ausscheiden aus den HTO-Diensten [Haupttreuhandstelle Ost; Anm. der Red.], im Oktober 1942 war es ja wohl. Sie sagten, die Aktenlage gäbe nichts darüber her, was der Grund dafür gewesen sei. Was würden Sie denn vermuten oder was kann man aus den allgemeinen Erfahrungen oder Umständen schließen? Es stand ja wohl einem rund 50-jährigen, nicht frontfähigen Mann nicht frei, sich aus einem solchen Job, der ja wohl auf so einer Art Dienstverpflichtung beruhte, sich zurückzuziehen und privat in Immobilien zu machen oder mit seiner Frau in Landwirtschaft zu machen – ich sage das jetzt so salopp. Meine Frage: Muss es da nicht einen gewissen Druck auf ihn gegeben haben, das entweder weiterzumachen oder etwas Vergleichbares zu machen oder ist es denkbar, dass er die Freiheit hatte, sich da seinerseits zurückzuziehen? Von welcher Seite ging vermutlich die Initiative für diese Beendigung aus? Zweite Frage: 1945 ist Kopf ja wahnsinnig schnell, ich glaube, sogar schon am 1. Mai, Regierungspräsident in Hannover geworden. Sowas ging dann meines Wissens wesentlich auf Vorschläge der Engländer zurück oder was erfährt man darüber, wer hat ihn damals vorgeschlagen und was für Informationen haben diese Vorschlagenden gehabt? Sicherlich natürlich nicht diejenigen, die Sie jetzt erarbeitet haben, aber diese ganze Tätigkeit bei der HTO war ja offenbar nicht bekannt. [...] Und dritte und letzte Frage: Sie haben mehrfach das Jahr 1948 benannt, ich habe aber nicht ganz genau verstanden, aus welchem Grunde. Wurden da nochmal kritische Fragen nach der Vergangenheit aus der Nazi-Zeit gestellt? Das war doch wohl nicht mehr Entnazifizierungsverfahren [...]?

TN:

Zu Ihrer ersten Frage, warum Hinrich Wilhelm Kopf aus der Haupttreuhandstelle Ost (HTO) und der GHTO (Grundstücksgesellschaft der HTO; Anm. der Red.) ausgeschieden ist: Ich habe verschiedene Thesen aufgrund der Aktenlage aufgestellt. Zunächst kann man sagen, dass Hinrich Wilhelm Kopf immer in ziemlich starken Differenzen mit der HTO und der GHTO stand. Meist ging es dabei um Geld. Mitunter ging es gar bis vor Gericht. Kopf hat hier wirklich um [...] jede Reichsmark gekämpft und ich vermute, dass ihm der Verdienst zu gering war [...] und er [...] sich deswegen vermutlich [...] selber aus dieser Tätigkeit gelöst hat. Gleichzeitig mag aber auch die HTO eventuell froh gewesen sein, [...] weil er [...] immer für seine Ansprüche gekämpft hat. Daneben hat er mehr Mitarbeiter und eine bessere

Ausstattung seiner Büros gefordert. So erlauben seine ständigen Forderungen die These, dass die HTO vielleicht ganz froh war, dass sie ihren unbequemen Mitarbeiter irgendwie losgeworden ist. [...] Das war Ihre erste Frage. Wobei ich vielleicht dazu noch ergänzen möchte, dass es keine Dienstverpflichtung gab. Ich konnte kein entsprechendes Dokument finden. Im Gegenteil: Hinrich Wilhelm Kopf stand vor der Entscheidung, dort weiterzuarbeiten oder eben zu gehen und er hat sich dann eben als fester und nicht mehr als freier Mitarbeiter verpflichtet. Er ist somit also in ein festes Angestelltenverhältnis eingetreten.

Zu Ihrer zweiten Frage, wie er in Hannover Regierungspräsident geworden ist. Im damaligen Hannover war Gustav Bratke von der SPD Bürgermeister, der Posten des Regierungspräsidenten dagegen war noch unbesetzt. Hinrich Wilhelm Kopf konnte wahrscheinlich auf ein gutes Netzwerk zurückgreifen – vermutlich auf Kontakte aus der Zeit seiner dortigen Landratstätigkeit. Gustav Bratke ist auf Kopf zugekommen – so wird es zumindest überliefert – und hat ihn dann gefragt, ob er nicht den Posten übernehmen möchte. Aber wie ich bereits sagte: An dieser Stelle fehlen die Akten oder andere Quellen, es handelt sich lediglich um eine Überlieferung, die sich in einigen Büchern findet.

Zu Ihrer dritten Frage: Das Jahr 1948 ist entscheidend, da der polnische Staat in diesem Jahr die Auslieferung Kopfs als Kriegsverbrecher gefordert hat. Hinrich Wilhelm Kopf ist schließlich auch auf der UN-Kriegsverbrecherliste aufgetaucht und das kann man auch schon im Zuge des beginnenden Kalten Krieges sehen, dass damals eben schon diese Auseinandersetzung begonnen hat und die Polen [...] einen prominenten Politiker gesucht haben, den sie irgendwie zu Fall bringen konnten. Und da bot sich Hinrich Wilhelm Kopf an, doch irgendwie fehlten die richtigen Argumente damals. Die Polen haben irgendwelche Zeugen präpariert bzw. haben denen irgendwelche Sachen in den Mund gelegt, die nicht gestimmt haben, und haben nicht das entscheidende Material gehabt. Die Briten haben Hinrich Wilhelm Kopf dann zunächst gestützt, aber gleichzeitig auch eine Untersuchung vor dem Obersten Gerichtshof der Kontrollkommission (Britischer Teil) in Herford initiiert. Dort wurde richtig verhandelt, Kopf hatte da auch Anwälte, u. a. Carlo Schmid, der sagt Ihnen sicher noch was. [...] Er ist da als freier Mann herausgekommen, da die Polen einfach nicht die entscheidenden Beweise hatten und die Briten wenig Interesse zeigten, den schließlich von ihnen eingesetzten Ministerpräsidenten auszuliefern, und so ist das Ganze gekippt: Die Briten haben dann eben die Auslieferung Kopfs als Kriegsverbrecher abgelehnt. Ich hoffe, Ihre Frage ist damit beantwortet.

Frage 7:

Von den Zeugen, die Sie präsentiert haben, sind im Zuge dieser Verhandlung entlastende Aussagen gemacht worden.

TN:

Genau. Diese Aussagen gingen dann in der Staatskanzlei in Hannover ein oder eben auch bei den Briten direkt.

Frage 8:

Welcher Personenkreis wurde mit Tätigkeiten für Haupttreuhandstelle Ost betreut? Kopf war ja – wenn ich es richtig verstanden habe – SPD-Mitglied, und plötzlich wurde er für diese Tätigkeit quasi in Beschlag genommen, Ich meine, wenn es dem Staat ums Geld geht und wahrscheinlich ist das Geld ja zum größten Teil dem Staat zugute gekommen, dann werden ja eigentlich nur Personenkreise mit diesen Aufgaben betreut, bei denen man davon ausgehen kann, dass sie sich sehr stark mit dem Staat identifizieren können. Ist das so gewesen oder konnte sich da jeder um diese Tätigkeit bemühen bzw. nach welchen Kriterien wurden solche Leute überhaupt institutionalisiert?

TN:

Vielleicht sollte man zunächst einmal auf die lange Vorgeschichte der Haupttreuhandstelle Ost verweisen, die auf liberale Politiker zurückgeht, die teilweise aus der Deutschnationalen Volkspartei stammten, einen liberalen Hintergrund hatten und eigentlich keine nationalsozialistischen Überzeugungstäter waren. Vor diesem Hintergrund: Bei der HTO waren tatsächlich auch viele angestellt, die nicht total nationalsozialistisch ausgerichtet waren. Ebenso wenig waren alle Mitarbeiter in der NSDAP, selbst das Führungspersonal der HTO setzte sich nicht ausschließlich aus NSDAP-Mitgliedern zusammen. Zudem lässt sich sagen, dass damals dringend Personal benötigt wurde und wenn jemand kompetent war – und das war Kopf –, war derjenige auch trotz einer SPD-Mitgliedschaft oder Ähnlichem willkommen. Selbst spätere Widerständler waren hier zu finden. Kopfs direkter Vorgesetzter in Kattowitz etwa, Graf von Matuschka, wurde als Mitwisser des Attentats auf Hitler im Juli 1944 hingerichtet. [...]

Frage 9:

Der Effizienz Gesichtspunkt war sozusagen das Entscheidende. Ein effizienter Bürokrat, der für die HTO rekrutiert wurde, obwohl er offensichtlich eine politische Vergangenheit hatte, die eben normalerweise natürlich nicht für solche Posten qualifiziert.

TN:

Ja.

Frage 10:

(Frage leider unverständlich; vermutlich wurde nach einer möglichen NSDAP-Mitgliedschaft Kopfs gefragt; Anm. der Red.)

TN:

Nein. Die NSDAP-Mitgliederkartei lässt sich ja im Bundesarchiv in Berlin einsehen bzw. dort lässt sich eine Anfrage stellen. Hier wurde keine Mitgliedskarte oder Ähnliches gefunden und auch in den Lebensläufen, die in der Nachkriegszeit u. a. in der Staatskanzlei in Hannover entstanden sind, findet sich kein Nachweis, dass er NSDAP-Mitglied gewesen sein könnte.

Frage 11:

Frau Nentwig, Sie hatten gesagt, es geht in Hannover darum, den Landtagsplatz umzubenennen. Also nach neustem Stand soll er nach Hannah Arendt benannt werden, wo ich ergänzen möchte, für Hannah Arendt gibt es schon eine Ehrung in Hannover, wo bereits eine Schule nach ihr benannt ist. Hier knüpfen wir in Oldenburg an, da haben wir nicht nur die Carl-von-Ossietzky-Universität, sondern auch eine Carl-von-Ossietzky-Straße. Aber der Hitler-Attentäter von 1939, Georg Elser, ist noch in ganz Niedersachsen ohne Straßennamen. Das ist sehr traurig. 1944 und Stauffenberg, ja, [nach denen sind bereits Straßen etc. benannt; Anm. der Red.]. Darum finde ich es auch nicht gut, wenn Doppelbenennungen kommen und man einen Mann wie Georg Elser vergisst.

TN:

Vielen Dank für den Hinweis. Hannah Arendt ist ja auch umstritten wegen ihrer Aussagen zu einer „Räterepublik“ usw. [...]

Frage 12:

Das heißt, es ist noch offen, ob überhaupt umbenannt wird und wenn umbenannt wird, was als neues genommen wird?

TN:

Also die Umbenennung ist schon fast beschlossene Sache, aber der Name ist tatsächlich noch umstritten, ja.

Frage bzw. Bemerkung 13:

Nur noch mal kurz zu der GHTO-Tätigkeit Kopfs. Sie schreiben ja hier selber, aufgrund der Verlegung der Zweigstelle von Loben nach Warthenau zum 1. August 1942 verlor Kopf seine Stelle als Zweigstellenleiter am 31. Juli. Also war das Arbeitsverhältnis nur einen Tag vorher beendet worden und damit war er „weg vom Fenster“. Sie schreiben es ja selber, ich darf Sie ja zitieren. Das wird ja wohl richtig sein. Und dann war Ruhe. Damit war er rausgeflogen.

Frage bzw. Bemerkung 14:

Ich möchte eigentlich meinem Ärger Ausdruck verleihen, dass der Herr S. hier so unwidersprochen quasi Friedhofsschändung mit Profitmaximierungsabsicht verharmlosen kann. Selbst wenn er nur einen Grabstein und nur einen Meter Friedhofsmauer verkauft hat, ist das eine professionelle Friedhofsschändung und das muss man einmal ganz klar so benennen. Und dass er durchaus mit Engagement bei der Sache gewesen ist, was Arisierung und Enteignung betrifft, das haben Sie ja deutlich genug gemacht. Und was der Herr aus Otternberg sagte, finde ich auch sehr kritisch, denn letztlich, was im Versailler Vertrag passiert ist, ist, dass der polnische Staat wieder entstanden ist, der von Preußen, Österreich-Ungarn und Russland zerschlagen worden ist. Und dass dieser Staat dann so geschnitten wird, dass er wirtschaftlich überlebensfähig ist, finde ich eine sehr legitime Sache und wenn dann das Deutsche Reich bzw. mit Unterstützung des Deutschen Reiches da Sabotageaktionen gemacht werden, Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen werden, dann weiß ich nicht, warum man das verharmlosen und rechtfertigen muss. Das finde ich einfach politisch abgrundtief falsch.